




Urlaubszeit

5-Minuten-Vorlesegeschichten
für Menschen mit Demenz




Annette Weber



Am Tag vor der Abreise war ich so aufgeregt, dass ich den ganzen Tag redete.

„Wir werden in Familien untergebracht“, erzählte ich meinen Eltern und meinen Geschwistern bestimmt zum hundertsten Mal. „Und in der Gastfamilie sind die Kinder, die in unserem Partnerchor mitsingen.“ Dann zog ich den Zettel aus der Tasche, den mir unser Chorleiter mitgegeben hatte. Marion Kümmerling stand darauf. Das war ein lustiger Name. Ich hatte eine Marion in meiner Klasse, die sehr nett war. Darum hatte ich auch bei diesem Namen sofort ein gutes Gefühl.



Endlich war der Tag der Abreise gekommen. Unser Chorleiter hatte einen Bus gemietet. Meine Freundin Marlies und ich suchten uns einen Fensterplatz und winkten unseren Eltern zu. Meiner Mutter liefen zum Abschied die Tränen – ich war doch ihre Jüngste. Das war mir ein bisschen peinlich, denn ich dachte keine Minute daran, traurig zu sein. Ich war gespannt auf Bayern und auf meine Gastfamilie.

Die Fahrt war lang. Als wir endlich in einem kleinen Dorf ankamen, das mitten in den Bergen lag, war es schon dunkel.

Wir drängten uns aus dem Bus und trafen auf eine Menschengruppe, die ungeduldig auf uns wartete.

„Jetzt verteilen wir euch erst mal an eure Gasteltern“, rief unser Chorleiter und wedelte mit den Armen. „Habt ihr alle eure Zettel dabei? Wisst ihr, zu wem ihr gehen müsst?“

Ich zog meinen Zettel, auf dem Marion Kümmerling stand, hervor. Dabei kannte ich doch ihren Namen längst auswendig.

„Wir sind die Peines“, rief ein Mann. „Erika Peines ist meine Tochter und zu uns soll eine Marlies Müller kommen.“

„Das bin ich!“, rief Marlies und winkte ihrer Gastfamilie zu. Sie hatte wirklich Glück gehabt. Ihre Familie wirkte so freundlich.

„Wir sind die Kümmerlings“, hörte ich nun eine Frauenstimme. „Zu uns soll ein

Helge Günther kommen.“

„Helga Günther“, verbesserte ich und ging zu den Kümmerlings hinüber. Dann gab ich Frau Kümmerling die Hand. Neben ihr stand ein blonder Junge.

„Das ist Marion“, sagte die Frau.

„Wo?“, fragte ich. Und dann erst begriff ich: Marion war ein Junge.

Aber auch der bayrische Junge sah mich mit erschrockenem Gesicht an.

„Wieso bist du a Madl?“, fragte er in einem seltsamen Dialekt. „Helge ist doch der Name für a Bub.“

„Ich heiße Helga!“, sagte ich und betonte das A ganz besonders. „Und warum bist du kein Mädchen? Marion ist doch ein Mädchenname.“

„Na. Bei uns heißt so a Bub!“, verbesserte mich Marion.

Entsetzt starrten wir einander an. Das war ja wirklich schrecklich. Ich hatte doch keine Lust, eine ganze Woche bei einem Jungen zu verbringen.

„Alles in Ordnung?“, wollte der Chorleiter wissen.

Frau Kümmerling erklärte ihm, dass es hier wohl offenbar irgendwelche Verwechselungen gäbe, aber in der Dunkelheit und all der Hektik ließ sich das nun nicht mehr ändern.

„Wir schauen morgen mal, ob wir das ändern können“, tröstete mich der Chorleiter. „Heute Nacht übernachtet du erst mal bei den Kümmerlings, ja?“